

Hamburger

# China-Notizen

- Von einem nächtlichen Schreibtisch

NF 775 15. März 2013



## Hamburg ungerecht oder: Tibetversammlung vor dem Rathaus

**A**m Sonntag, dem 10. März 2013, war in Hamburg viel Schnee gefallen. Um manche Ecken piff ein kalter Nordost. Das sind keine guten Bedingungen für eine Kundgebung. Als dieser sonntägliche Müßiggänger gegen 15 Uhr zum Rathausmarkt gelangte, erblickte er eine Gruppe von 50, 60 Menschen, von denen einige bunte Fahnen schwenkten, während andere durch Transparente auf den Hintergrund dieses Fahnenschwenkens hinwiesen. Nicht alles hat der Müßiggänger verstanden, und ein entsprechendes Informationsblatt hatten angesprochene Teilnehmer nicht.

Soviel hat er jedenfalls verstanden: Überall in der Welt haben Tibetfreunde die Repräsentanten ihrer Städte gebeten, an bestimmten Tagen die Fahne der Tibeter aufzuziehen, im Gedenken an dieses geplagte Volk, das auf den Höhen des Himalaya lebt, jedenfalls lebte. Ungefähr 1700 Stadtoberhäupter haben sich weltweit bisher zu solch einer Geste der Solidarität verstanden.

Ein Antrag, auch am HH-Rathaus solche Solidarität zu bekunden, wurde unlängst auch der Hamburger Bürgerschaft vorgelegt. Viel beraten wurde darüber nicht, denn wenn die Themen

heikel werden, dann hilft Politikern oft der Blick in die Geschäftsordnung, um eine lange Diskussion zu vermeiden. Jedenfalls wurde dieser Antrag einstimmig abgelehnt. Was immer die Einzelheiten, die der Berichtersteller nicht kennt, gewesen seien – er geriet wieder einmal ins Nachdenken über die gegenwärtigen Rathauspolitiker, allen voran Olaf Scholz. Dem Muster der Bundeskanzlerin Merkel folgend halten sie „Mund halten“ oder „Schwafeln“ für die wichtigste Strategie, wenn Probleme diskutiert werden sollten.

Bei nebensächlichen Angelegenheiten können sie gar nicht genug von Gerechtigkeit und ähnlichem faseln – so in der gegenwärtigen Diskussion um die rechtliche Gleichstellung der eingetragenen Lebenspartnerschaften von gleichgeschlechtlich Liebenden mit den Ehen heterosexuell Orientierter. Die Zahl solcher sogenannter Schwulenehen ist verhältnismäßig klein. Was erklärt also diese ausufernde Erörterung? Unter Politikern ist aus unbekanntem Gründen die Zahl der Schwulen und Lesben im Vergleich mit anderen Bevölkerungsgruppen überproportional groß – und Politiker wissen stets, wie sie sich um sich kümmern können.

Ansonsten sind sie einfallsreich dabei, den anderen Bürgern das Geld aus der Tasche zu ziehen. Deshalb haben sich die HH-Rathauspolitiker einen neuen Begriff einfallen lassen, den der Parkplatzgerechtigkeit. Auf diese Form der Gerechtigkeit muß man erst einmal kommen! Dahinter verbirgt sich aber nur ein Konzept, bei Parkplätzen in der HH Innenstadt mehr abkassieren zu können.

Ob nun Schwulen- oder Parkplatzgerechtigkeit – wenn sich Politiker an solchen Begriffen und Themen abarbeiten, dann haben sie wenig Zeit, sich über das geschundene tibetische Volk zu informieren, das durch die Chinesen einfach aus der eigenen Heimat verdrängt wird, von der Überlagerung der eigenen Kultur und Sprache durch die chinesische ganz zu schweigen. Dort im Himalaya ereignet sich ein stummes Völkerversterben oder ein stummer Völkermord, auf den nicht einmal die andauernden Selbstverbrennungen tibetischer buddhistischer Mönche eine größere Öffentlichkeit aufmerksam machen können, HH Rathauspolitiker erst recht nicht. Nicht nur Kultur und Sprache und damit Identität der Tiber dort sind bedroht, sondern auch die anderer Völker oder Ethnien, deren Namen in Europa heute kaum jemand kennt und die in jeder Hinsicht der chinesischen Expansion zum Opfer fallen. – Was schwatzen Politiker in HH, Berlin und sonstwo so alles über Menschenrechte, ohne sich irgendwo zu engagieren!

Hamburger